Was war vor 500 Jahren an den Gestaden von Bahia konkret geschehen?

1500 *achou* - „entdeckte" - der 33jährige *fidalgo* Pedro Álvares Cabral - *Senhor de Belmonte e alcalde-mor de Azurara* - die sagenumwobene „Insel" Brasilien. Vermutlich hatten die Portugiesen dieses Land jedoch bereits 1474 entdeckt, ihr Wissen allerdings bis zur „offiziellen" Entdeckung und Annektion geheim gehalten. Man könnte dies kaum schelmischer artikulieren als Jorge de Lima dies tat: *A ilha ninguém achou, porque todos a sabiamos* - die Insel hat niemand gefunden, denn alle kannten sie längst. (Lima, 1952: 195)

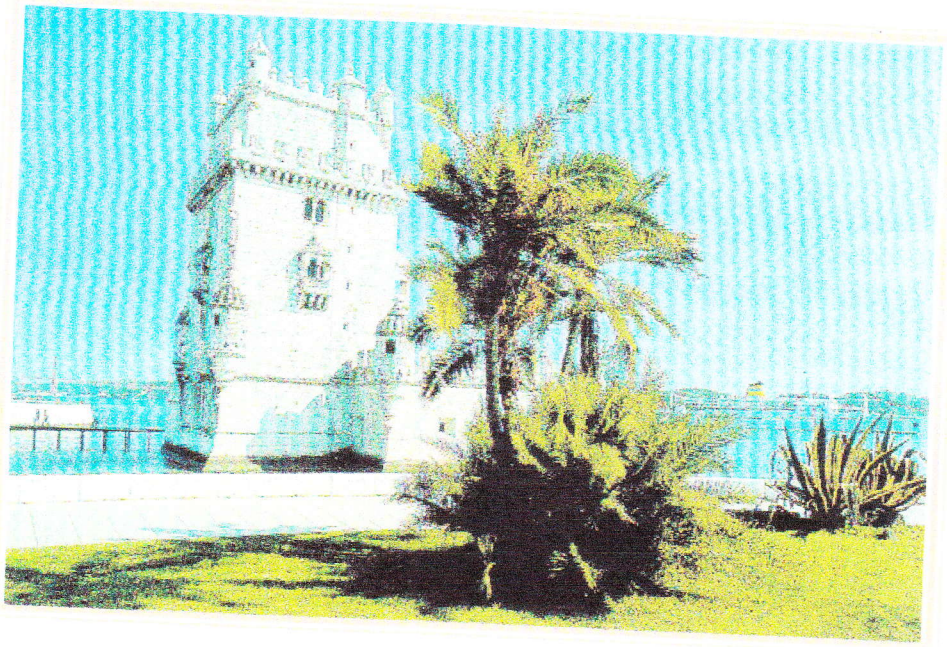
Cabral hatte den Heimathafen Restrêo am 9. März 1500 in Richtung der Kapverdischen Inseln verlassen und sechs Wochen später, am 21./22. April, die Küste der „Insel vom Wahren Kreuz" gesichtet. Nach weiteren zwei Tagen befand sich die Flotte in unmittelbarer Nähe der Küste. Beim Anblick der schwimmenden „großen Häuser von außergewöhnlicher Ausdehnung" [*„grande casa de* ***cupins****. Era de barro e o seu tamanho excepcional chamou-lhes atenção"* (Schaden, 1972:131)] senkten die Eingeborenen voller Erstaunen ihre Waffen - „was vielleicht ihr erster Irrtum war", bemerkt sarkastisch der brasilianische Autor Natanael Sarmento. Die Portugiesen hingegen gingen am 24. April bewaffnet an Land.

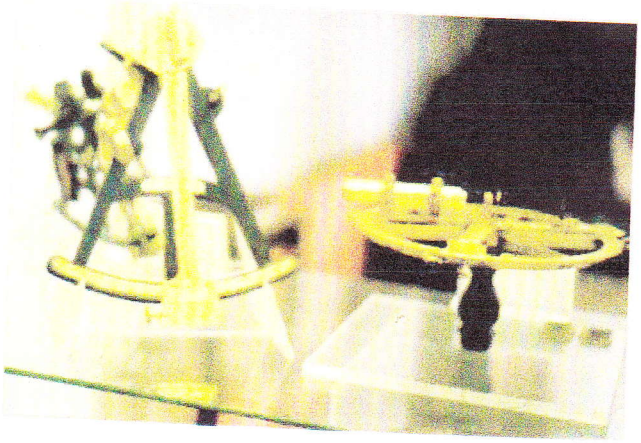
Kaum dort angekommen, erteilte Cabral den Navigationsoffizier Gaspar de Lemos den Auftrag, umgehend nach Lissabon zurückzukehren und dort bezüglich der „Entdeckung" offiziell Meldung zu erstatten.

Die Krone betrachtete das „neue Land des wahren Kreuzes" bzw. Nova Lusitania ganz selbstverständlich als ihren legitimen Besitz, denn erstens konnte man sich auf das ominöse „Testament des Adam" berufen, das Portugal zum legitimen Erben der Ländereien Brasiliens erklärte, während man zweitens auf die vagen Bestimmungen und Formulierungen des Vertrages von Tordesillas vom 7.6.1494 verweisen durfte, in dem nach einem Schiedsspruch des Papstes Alexander VI die von den Seemächten Spanien und Portugal in Übersee entdeckten Gebiete in nationale Interessensphären gegeneinander abgegrenzt worden waren. Welche Verbindlichkeit der Vertrag von Tordesillas in Wirklichkeit hatte, zeigt der respektlose Ausspruch des Königs von Frankreich, der ihn wegwerfend als *„papier de merde"* bezeichnete.

Dem Vertrag von Tordesillas war im Laufe der Jahrzehnte, die immer neue Entdeckungen mit sich brachten, eine ganze Reihe von „Verträgen" voraus gegangen, wobei prinzipiell Übereinstimmung darüber herrschte, dass der Papst als *vicarius Christi* die legitime spirituelle und zivile Herrschaft über den gesamten Erdkreis besitze. Angefochten wurde dies erst später, etwa durch den spanischen Dominikaner Francisco Votória, einen geachteten Theologen, der die Auffassung vertrat, der Papst sei keineswegs Herr über zivile und zeitliche Angelegenheiten des gesamten Erdkreises; vielmehr sei sein Mandat auf geistliche Dinge bezogen. Über Indios und Ungläubige besitze der Papst keinerlei Autorität. Daraus folgt, dass er folglich auch nicht über das Mandat zur Aufteilung der Erde und zur Beherrschung überseeischer Länder verfüge.

Genau dies hatten, der allgemein gültigen und von den Noblen anerkannten kirchlichen Lehre entsprechend, die Päpste seit Mitte des 14, Jahrhunderts, als nämlich Papst Clemens VI





Turm von Belém
Lissabon
und Pedro Álvares Cabral,
der die sagenumwobene
„Insel Brazil“ *fand.*

Navigationsgerät aus dem
Museum der Marine in
Lissabon.

ANTILLES
I. DE CVVERDE
NOR
AMERICA
BRASIL
AMERIDIONALIS

dem portugiesischen König Dom Afonso IV auf dessen Ersuchen die Legitimation zur Kontrolle der Kanarischen Inseln übertrug, kontinuierlich getan. In seiner Bulle *Sane charissimus* sprach Papst Martin V dem marokkanischen Unternehmen Dom João I im Jahre 1418 den Charakter eines Kreuzzuges zu, was die Unterwerfung und Annektion der besiegten Fürstentümer oder Königreiche einschloss. Papst Eugen IV bestätigte in seiner Bulle *Rex Regum*, von 1436 erneut, dass alle von der portugiesischen Krone eroberten Länder der Ungläubigen selbstverständlich der Herrschaft Portugals unterstünden.

Prinz Heinrich dem Seefahrer bzw. dem von ihm gegründeten „Orden unseres Herrn Jesus Christus" bestätigte Eugen IV, dass dieser - entsprechend dem Wortlaut der Bulle *Etsi suscepti*, von 1442 - die Ländereien ebenso wie die Meeresinseln im Ozean, die man ihm überlassen habe, seien sie nun portugiesisch oder nicht, behalten, verwalten oder auch verschenken dürfe." Präzis nach diesem Muster verfuhr man dann in der Folge mit den erblichen *capitanias* - „Hauptmannsdistrikten" - in der Kolonie Brasilien, wie Helio Vianna, (1970: 62) bemerkt. Bereits in der neuen Bulle 1443 *Rex Regum*, ebenfalls von Eugen IV erlassen, erfolgte eine erste Einschränkung der früheren päpstlichen Zugeständnisse an die portugiesische Krone. Ein gutes Jahrzehnt danach wurde in der Bulle *Romanus Pontifex* von Nikolaus V (1454) dem König von Portugal die geistliche Jurisdiktion in den Ländern, die sich auf der Strecke von Kap Não bis nach Indien befanden, zugestanden. In der Bulle *Inter Caetera divinae* von 1456 nahm Papst Calixtus III *expressis verbis* auf die Inseln im Ozean und das Gebiet von Cabo Bojador und Não, sowie die Strecke von Guinea bis Indien Bezug. Auf den Vertrag von Alcáçovas (1479) und die Bulle des Papstes Sixtus IV *Eterni Regis* von 1481 folgte 1486 die Bulle *Orthodoxae fidei*, in der Papst Innozenz VIII Dom João II Beifall für seine Entdeckungsprojekte zollte und ihn anfeuerte, damit auch künftig fortzufahren.

Als Spanien nach der Rückkehr des Kolumbus von Westindien mit der Entdeckung Amerikas plötzlich einen singulären maritimen Erfolg aufweisen konnte, teilte Papst Alexander VI in der neuen Bulle *Inter Caetera* vom 3. Mai 1493 die Welt in zwei Machtsphären auf, indem er eine Demarkationslinie festlegte, die für die beiden großen Seemächte Spanien und Portugal den jeweiligen kolonialen Hoheitsbereich festschrieben. Dabei handelte es sich um alle und jedes einzelne der Länder, und alle und jede einzelne der unbekannten Inseln, sowie auch um die bis dato von den Emissären und Kapitänen der Könige bereits angetroffenen oder künftighin zu entdeckenden Territorien, und auch um diejenigen, die zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Bulle noch nicht unter der Herrschaft irgendeines christlichen Herrschers standen. „Die christliche Religion soll überall hochgehalten und verbreitet werden, das Heil der menschlichen Seele werde in allen Ländern sichergestellt, und die barbarischen Völker sollen dem Katholischen Glauben unterworfen werden." Im Jahre 1495 kam es zur Gründung der „Heiligen Liga" zwischen Ferdinand und Isabella, den Königen von Kastilien und Aragón. Entsprechende machtpolitische Erwägungen spielten für die Entscheidungen der Päpste von nun an eine maßgebliche Rolle! Diese Tatsache war bereits unmissverständlich deutlich geworden, als schon einen Tag nach der Veröffentlichung der päpstlichen Bulle *Inter Caetera*, nämlich am 4. Mai - von der Apostolischen Kammer allerdings erst am 28, Juni herausgegeben - eine neue Bulle *Inter Caetera* nachgeschoben worden war, in der die Aufteilung der Welt in zwei große Interessensphären noch präziser definiert wurde als in der früheren *bula*.

Der Papst unterschied genau zwischen den Spanien und Portugal gemachten Zugeständnissen und sprach den Königen von Kastilien, León und Aragón alle Inseln und Gebiete festen Bodens zu, die man bereits entdeckt hatte oder noch entdecken würde, in Richtung Westen

und gegen Mittag sowie in Richtung Indien oder in Richtung auf irgend einen anderen anzutreffenden Teil, wobei eine verbindliche Linie vom Nordpol zum Südpol gezogen werden mußte. Diese „Linie" wurde, von den Azoren und Kapverdischen Inseln an, „hundert léguas gegen Westen und Mittag" gedacht. Die spanischen Könige dürften alle bereits gefundenen Inseln und festen Territorien, in Richtung Westen und Süden von dieser Linie, bzw. „wenn von euren Emissären und Kapitänen irgendwelche Inseln gefunden wurden", die sich bis dato nicht im Besitz eines anderen christlichen Königs oder Prinzen befanden, für sich beanspruchen, und zwar mit Wirkung vom „Tag der Geburt unseres Herrn Jesus Christus „ im Jahre 1493 an.

Diese päpstliche Bulle wurde allgemein als die „Teilungsbulle" bezeichnet. Bei ihrer Lektüre fällt sogleich auf, dass Begriffe und Definitionen, die grundlegend und für eine entsprechende Applikation an und für sich hätten entscheidend sein sollen, äußerst verschwommen angewendet wurden, angefangen bei so fragwürdigen Orts- oder Richtungsbestimmungen wie „gegen Westen" oder „gegen Mittag", bis hin zu der Tatsache, dass offenblieb, welche der Azoren- oder Kapverdischen Inseln denn nun konkret gemeint war. Auf derartige Unklarheiten in den Bullen Alexanders VI hatte insbesondere Francisco Adolfo de Varnhagen in seiner *História Geral do Brasil* hingewiesen.

In den Bullen des Papstes Alexander VI ist auch die Missachtung der Portugal in früheren Bullen konzedierten Rechte nicht zu übersehen. So ließ denn der Einspruch des portugiesischen Königs Dom João II bei der *Curia Romana* und bei den benachbarten Königen nicht auf sich warten. Dom João II regte an, anstelle eines Meridians einen Breitengrad zum Maßstab zu machen, der von den Kanarischen Inseln aus nördlich die portugiesischen Besitzungen von denen der Könige von Kastilien, León und Aragón trennen sollte. Auf diese Weise würden Portugal nicht nur die Gewürzinseln und der größte Teil Indiens erhalten bleiben, sondern gegebenenfalls auch in südlicher Richtung liegende, bislang unbekannte Territorien zufallen. Somit war auch das Besitzrecht Portugals bezüglich eines beträchtlichen Teils Brasiliens präventiv gesichert. Die Aufteilung der Erde in eine spanische und eine portugiesische Einflußsphäre garantierte der portugiesischen Krone später die Okkupation der amerikanischen „Insel" vom Amazonasdelta bis hinunter zum Rio de la Plata. „Der Anspruch wurde in der Folgezeit nicht mehr ernsthaft streitig gemacht." (Thomas Sträter, 2000) Die Erforschung des Rio de la Plata durch die Portugiesen besiegelte de facto die Abkehr von den im Vertrag von Tordesillas skizzierten Kriterien. Übrigens war ja auch im Vertrag von Tordesillas (7.6.1494) ungeklärt geblieben, welche der Kapverdischen Inseln der Ausgangspunkt zur Berechnung jener 370 *léguas* sei, innerhalb derer Portugal Besitzansprüche geltend machen durfte. In der Bulle *Precelsae devotionis* erneuerte Papst Leo X die Konzessionen, die seine Vorgänger Portugal bereits gemacht hatten, wobei er ausdrücklich die den Ungläubigen genommenen Territorien - und dies nicht nur in Indien, sondern auch in jeder anderen Region des Erdballs - einbezog.

Die Annektion der „Insel" war für Dom Manuel I schon deshalb unerlässlich, weil er den Seeweg nach Indien und zu den für Portugal ökonomisch überaus wichtigen Gewürzinseln auf alle Fälle gegen störende Unternehmen anderer Seemächte absichern mußte. Aus diesem Grund beorderte er den erfahrenen Kapitän Pedro Álvares Cabral, mit einer königlichen Flotte von dreizehn Schiffen, deren Besatzung nicht weniger als 1.500 Mann betrug, in Richtung Calicut auszulaufen, um die Hegemonie Portugals über das fragliche Gebiet zu schützen. Es gehörte zu den vom König erhaltenen Instruktionen, dass mit Kurs nach Südwesten gesegelt wurde, um auf diese Weise die portugiesischen Besitzungen, die der Krone aufgrund der Abmachungen von Tordesillas zukamen, zu überprüfen und zu bewerten.

Im Vertrag von Tordesillas war die Annektion der Ländereien Brasiliens, obgleich zu jenem Zeitpunkt noch nicht offiziell „entdeckt", in nuce bereits approbiert. Dies geht aus der Exegese des 1. Paragraphen eindeutig hervor:

„Die genannten Bevollmächtigten des Königs und der Königin von Kastilien, León, Aragonien, Sizilien, Granada usw. und des Königs von Portugal und Algarve haben erklärt, dass zwischen ihren Auftraggebern eine gewisse Meinungsverschiedenheit besteht über das, was jeder Partei von den bis zum heutigen Datum dieses Vertrages im Ozean zu machenden Entdeckungen gehört, weshalb sie zum Nutzen und Frommen von Frieden und Eintracht und zur Erhaltung der schuldigen Liebe untereinander Ihre Bevollmächtigten beauftragt haben, durch den Ozean eine gerade Linie von Pol zu Pol zu ziehen, nämlich vom arktischen zum antarktischen Pol, das heißt von Norden nach Süden, dreihundertsiebzig Meilen westlich der Kapverdischen Inseln, so dass alles, was bisher von dem König von Portugal und von seinen Schiffen gefunden und entdeckt worden ist oder künftig gefunden und entdeckt werden wird, sowohl Inseln als auch Festland, wenn es östlich der beschriebenen Linie, sei es in nördlicher oder in südlicher Richtung, liegt und von ihr nicht durchschnitten wird, dem König von Portugal und Seinen Nachfolgern für immer verbleiben und gehören soll, und dass alles andere, Inseln und Festland, das westlich der beschriebenen Linie entdeckt oder zu entdecken ist, dem König und der Königin von Kastilien, León usw. gehören soll. (Bitterli, 1992: 175)

Was die Entdeckten von der Sache hielten, widerspiegelt eine Episode über die Aufteilung der Erde durch Papst Alexander und den Kommentar eines weisen Kaziken, die Natanael Sarmento (1999: 29) aufgriff:

„Äußerst aufschlussreich ist der Dialog eines spanischen Kommandanten, der versuchte, die Motive seiner Anwesenheit im Lande der Eingeborenen zu erklären. Von einem Dolmetscher unterstützt, versuchte er, die Eingeborenen davon zu überzeugen, dass es für sie ehrenhaft wäre, den Status von Vasallen gegenüber dem König von Spanien anzunehmen. Er begründete seine Argumentation mit der Erklärung, im Himmel existiere ein allmächtiger Gott, der auf Erden durch den Papst vertreten werde. Dieser Stellvertreter, der spanische Papst Alexander VI, habe in einem heiligen Dokument, der Bulle *intercoetera* proklamiert, dass „alle Inseln und alles Festland in Richtung Westen und Süden, bereits entdeckt oder noch zu entdecken, bereits bekannt oder noch unbekannt, aufgrund der Autorität des allmächtigen Gottes, die derselbe der Person des seligen Petrus und seinen Nachfolgern zuerkannt hat - dass also alle diese Inseln und das Festland den Königen von Kastilien und León gehören - und dass es in aller Form für alle Ewigkeit jeder Person unter Androhung der Strafe der Exkommunikation verboten sei, diese Inseln und dieses Festland anzurühren."

Nach dieser Rede des Repräsentanten Seiner Majestät übersetzte der Dolmetscher die ziemlich lakonische Frage des Eingeborenen: „Nachdem du jetzt so lange den Mund betätigt hast, sag', was wollen wir essen?" Der Spanier aber, der es eilig hatte, sich seiner Botschafterrolle zu entledigen, bestand darauf, die Meinung des Eingeborenen über das eben Gehörte zu erfahren. Der Indio antwortete ganz ungezwungen, wenn der Gott alle Gewalt einem einzigen Menschen übertragen habe, sei er verrückt. Und dieser mächtige Mensch müsse betrunken sein, wenn er alle Länder und Inseln einem einzigen Stamm übereignet habe. Wenn aber irgend ein Stamm tatsächlich daran glaube, seien sie alle verrückt, betrunken oder Diebe.

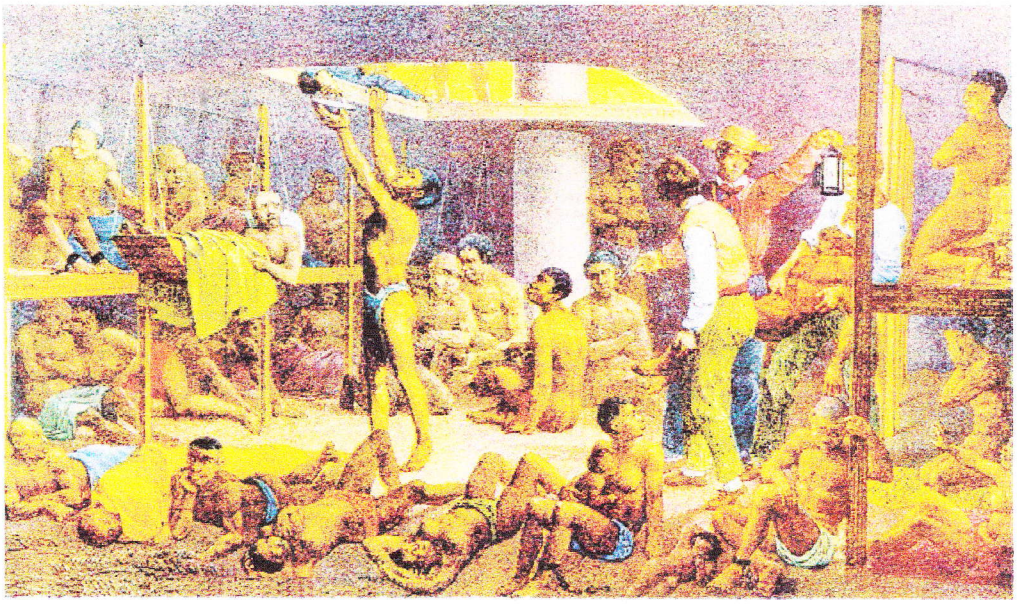
Die Geschichte der „Entdeckung" wurde in einem halben Jahrtausend bereits viele Male erzählt und erläutert, in aller Regel aus der Sicht der Europäer, und zwar als die Geschichte der iberischen Sieger, von diesen selbst erzählt.

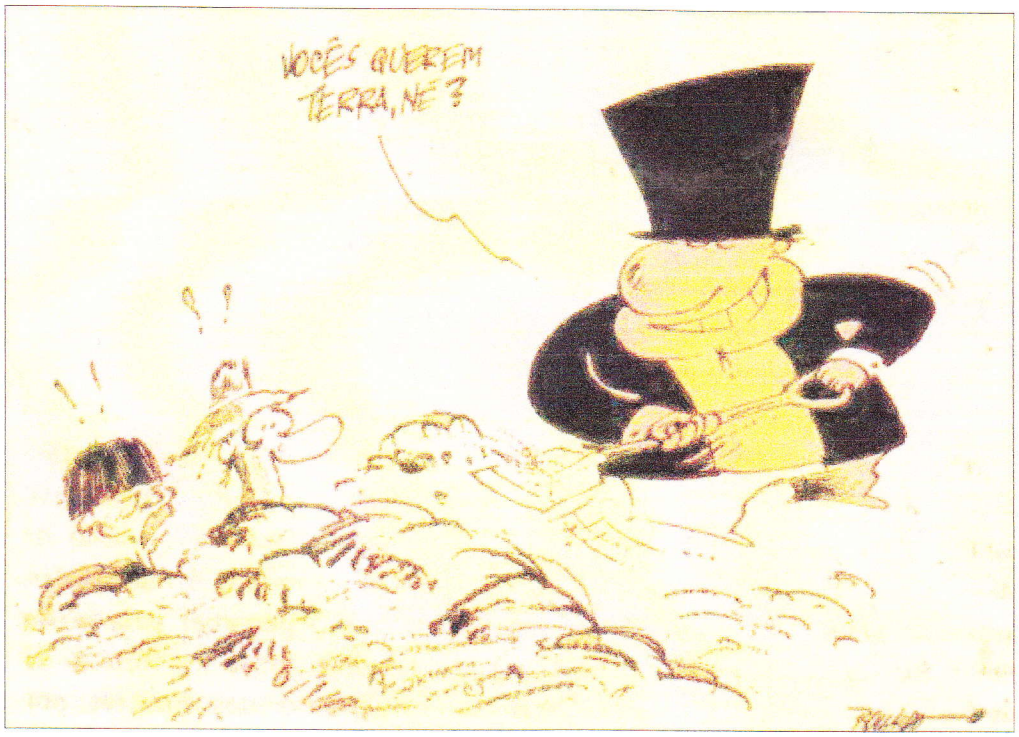
„*Se baña en sangre de héroes la tierra de Colón*" - „Das Land des Kolumbus ist im Blut der Helden gebadet," heißt es in der kolumbianischen Nationalhymne. Wer aber waren jene „Helden", die tagtäglich von den Schulkindern des Kontinents besungen werden und von denen die Geschichtsbücher der südamerikanischen Länder in überschwänglichen Tönen berichten?

Nach den Empfindungen der „Entdeckten", der Eingeborenen oder der unfreiwilligen Entdecker, nämlich der Neger, wurde in den Parlamenten und Schulen des Kontinents kaum einmal gefragt. Nach 500 Jahren der Reflexion jedoch haben viele zu begreifen gelernt, dass es bei der „Entdeckung" der Neuen Welt doch eher um „Eroberung" als um „Erforschung" gegangen ist. „Die Kolonisation bedeutet ein Genozid gigantischen Ausmaßes", schrieb Darcy Ribeiro (1995: 103), der auch ein leidenschaftlicher *indigenista* gewesen ist. Es kann überhaupt keinen Zweifel darüber geben, dass die mit der sogenannten „Entdeckung" der Neuen Welt verbundene „Eroberung" - abgesehen davon, dass sie zugleich dem afrikanischen Kontinent schmerzliche Wunden beigefügt und Millionen von Zwangsverschleppten ins Unglück gestürzt hat - die Vernichtung ganzer Völker des amerikanischen Kontinents bewirkte. Abel Posse, *Personajes a contra-historia*, Buenos Aires, verwendete in einem Artikel das Wortspiel von der *colónización* - in geistreicher Anlehnung an den „Entdecker" Colón.

„Es ist das Schrecklichste an unserem Erbe, dass wir stets die Narbe des Folterers in unsere Seele eingeprägt mit uns herum tragen, in steter Bereitschaft, in eine, durch Rassenhass oder Klassenzugehörigkeit bestimmte, Brutalität auszubrechen, wie sie auch heute noch in vielen brasilianischen Amtspersonen schwelt, die durchaus bereit sind, die Armen, welche ihnen in die Hände fallen, zu foltern, zu quälen und zu misshandeln." (Ribeiro, 1995: 120)

Jagd auf Indios. Die Gefangenen werden ebenso versklavt, wie die in ihrer Heimat eingefangenen und nach Brasilien verschifften Sudanesen und Bantus.




VOCÊS QUEREM TERRA, NÉ?

SAQUEARON NUESTROS MINERALES Y LOS FRUTOS DE NUESTRA TIERRA
SE DESARROLLARON ELLOS Y A NOSOTROS NOS SUBDESARROLLARON...